

Sicherheit durch Prävention. Die Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen (KNK) entwickelt einen Handlungsleitfaden für Museen, Archive und Bibliotheken.

Foto privat



Alke Dohrmann

Foto privat



Almut Siegel

bundesweite Aktivitäten

Der Schutz und langfristige Erhalt des anvertrauten Kulturgutes ist vorrangige Aufgabe aller Museen, Bibliotheken und Archive. Dabei sehen sie sich Hindernissen, Schwierigkeiten und unvorhergesehener Bedrohungen verschiedenster Art ausgesetzt. Die Flutkatastrophe in Dresden 2002 und der Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar 2004 haben in dramatischer Weise vor Augen geführt, dass die Kultureinrichtungen auf die Vorbeugung und Abwehr von Gefahrensituationen nicht immer in optimaler Weise vorbereitet sind. Doch Ereignisse wie diese lassen uns auch leicht übersehen, dass Sammlungen und Objekte nicht nur von Naturkatastrophen und menschlicher Gewalt bedroht werden. »Schleichende« Zerfalls- und Abnutzungsprozesse, etwa infolge klimatischer Einflüsse, Schädlingsbefall und Schadstoffeinwirkungen, können auf Dauer ebenfalls zu erheblichen und irreversiblen Schäden führen. Diese »kleinteiligen« Schadensereignisse sind innerhalb eines überschaubaren Zeitfensters oft wenig wahrnehmbar. Sie sind gegenüber Presse, Politik und Öffentlichkeit schwer darzustellen und in ihrer vollen Brisanz kaum zu vermitteln.

Im folgenden Artikel wird dargestellt, wie sich die Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen (KNK) dieser Problematik angenommen hat. Die Hilfestellungen zur Verbesserung der Sicherheitssituation in Kultureinrichtungen sollen dabei nicht nur den eigenen Häusern zugute kommen – bei den oben genannten Katastrophen waren besonders auch Institutionen der KNK betroffen – sondern allen entsprechenden Einrichtungen im deutschsprachigen Raum dienen.

The protection and long-term preservation of cultural heritage is one of the foremost duties of all museums, libraries and archives. But these institutions are faced with all kinds of problems, difficulties and unforeseen threats. This article describes how these issues are being dealt with by Germany's Conference of National Cultural Institutions (www.konferenz-kultur.de) which consists of 23 members in the new federal states. Its digitally available guideline, »Security in Museums, Archives, and Libraries«, which grew out of a »security matrix« developed by the conference, provides all its member organizations with information for self-evaluation. It is designed to help improve the security situation not only in its own members' facilities, but for similar institutions throughout the German-speaking world.

»Das Museum hat den Auftrag, Zeugnisse der Vergangenheit und der Gegenwart dauerhaft zu erhalten und für die Zukunft zu sichern. Das erfordert besondere Vorkehrungen und spezifische Kenntnisse über Sicherheit, Klima, Materialeigenschaften, Schadensbefund und Schadensprozesse, Handhabung der Objekte sowie Konservierungs- und Restaurierungsverfahren.« (ICOM/DMB-Standards für Museen)¹

»Besondere Aufmerksamkeit ist der Entwicklung von Maßnahmen zu schenken, die die Sammlungen gegen Naturkatastrophen und von Menschen verursachte Schäden schützen, sowie den Mitteln, die nötig sind, um bestmögliche Sicherheitsmaßnahmen zum Schutz gegen Diebstahl aus Vitrinen, Ausstellungs-, Arbeits-

oder Lagerräumen, gegen versehentliche Beschädigung bei der Handhabung von Objekten und gegen Beschädigung oder Diebstahl während des Transports zu gewährleisten.« (ICOM-Ethische Richtlinien für Museen)²

KULTURGUTSCHUTZ IN DEUTSCHLAND

In Deutschland ist der Kulturgutschutz – wie alle kulturellen Angelegenheiten – in erster Linie Ländersache. Der Bund kann nur unter Wahrung der allgemeinen Zuständigkeiten für die Kultur und den Kulturgutschutz tätig werden. Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) übernimmt in dieser Rolle etwa den Abwanderungsschutz beweglicher Kulturgüter, die Rückführung von Kulturgut sowie bestimmte Spezialaufgaben von nationaler Bedeutung. Der physische Bestandserhalt als Bewahrung des kulturellen Erbes ist aufgrund der Kulturhoheit der Länder Aufgabe der Länder und Kommunen.³

Aufgrund der föderalen Struktur wird das Thema Sicherheit und Katastrophenschutz für Objekte und Sammlungen nicht zentral betreut, sondern obliegt den einzelnen Einrichtungen unter Regie der Länder und Kommunen. Diese weitgehende Autonomie erschwert die Entwicklung allgemeingültiger Standards und die Vernetzung von Erfahrung und Wissen. Zentrale bundesweite Aktivitäten können somit neben dem BKM nur von Berufs- und Interessensverbänden wie ICOM oder dem Deutschen Museumsbund unternommen werden, wobei es sich stets um unverbindliche Empfehlungen oder Selbstverpflichtungen handelt. Rechtlich verpflichtende Normen und gesetzlich verankerte Mindeststandards konnten bislang nicht erreicht werden.⁴

EIN EUROPÄISCHER VERGLEICH

Diese föderale Vielfalt birgt Risiken. Ein internationaler Vergleich zeigt, wie die Festlegung und Einhaltung übergreifender Standards in Sicherheitsfragen erfolgreich praktiziert wird: In den Niederlanden beispielsweise wurde im Zuge der Privatisierung der Sammlungsverwaltung eine Aufsichtsbehörde für das kulturelle Erbe als unabhängige Einrichtung des Ministeriums für Bildung, Kultur und Wissenschaft eingerichtet. Im Bereich Sammlungen führen unabhängige Inspek-

föderale Vielfalt

toren regelmäßige Prüfungen der Museumseinrichtungen durch, wobei die Qualität der Inventarisierung, der Pflege- und Erhaltungszustand der Sammlungsobjekte sowie das Risikomanagement beurteilt werden. Die staatlichen Inspektoren sind hierbei nicht ausschließlich Kontrolleure, sondern vor allem Berater – sie unterstützen die Einrichtungen aktiv bei der Umsetzung von Maßnahmen im Bereich Sicherheit und Katastrophenschutz und garantieren somit deren stetige Optimierung.⁵

Das Fehlen eines derartigen häuser- und regionenübergreifenden Austauschs und Abgleichs in Sicherheitsfragen wird in Deutschland in freiwilliger Form von diversen Organisationen und Interessensverbänden kompensiert, wenngleich hier häufig ausgewählte Gefahrenspektren oder bestimmte Zielgruppen im Fokus stehen. Als schlagkräftige und erfolgreiche Initiativen auf einzelnen Gebieten des Kulturgutschutzes sind etwa der Weimarer Notfallverbund oder das Forum Bestandserhaltung⁶ zu nennen.

DAS SICHERHEITSPROJEKT DER KONFERENZ NATIONALER KULTUREINRICHTUNGEN (KNK)

Die Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen (KNK)⁷ ist ein Zusammenschluss von derzeit 23 gesamtstaatlich bedeutenden Kultureinrichtungen aus den neuen Bundesländern. Ihre Gründung am 1. März 2002 in den Franckeschen Stiftungen zu Halle geht zurück auf das sogenannte Blaubuch, eine auf Initiative des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien erstellte Evaluationsstudie.⁸ Insgesamt ist die Zusammensetzung der KNK sehr heterogen. Die dazugehörigen Institutionen reichen von Museen über Bibliotheken und Archive bis zu Schlössern und Gärten; auch in ihrer Größe unterscheiden sie sich stark. Sie bilden damit einen repräsentativen Querschnitt der kulturhistorischen Einrichtungen Deutschlands.

Aufgabe der KNK ist es, den Erhalt und die Erschließung des kulturellen Erbes der im Blaubuch als »national bedeutend« eingestuften Kulturinstitutionen in den ostdeutschen Bundesländern weiter zu befördern und zu sichern. Das Ziel ist, die Museen, Sammlungen, Bibliotheken, Archive, Schlösser und Gärten nachhaltig im Bewusstsein von Politik und Öffentlichkeit zu verankern. Die KNK dient den beteiligten Institutionen darüber hinaus als Plattform zur Vermittlung gemeinschaftlicher Interessen und Zielsetzungen. Sie hat sich mittlerweile zu einem kompetenten Netzwerk entwickelt, das die Leistungen und Aufgaben der wichtigsten Kunstsammlungen und Museen in den neuen Ländern erfolgreich in der Bundesrepublik und im europäischen Ausland präsentiert.

Die Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen befasst sich seit 2005 mit dem Thema Sicherheit und Katastrophenschutz für Museen, Archive und Bibliotheken. Übergeordnetes Ziel dieser Initiative ist es, Fachwissen und Erfahrungen zugänglich zu machen und eine grundsätzliche Sensibilisierung für Sicherheitsbelange in den Institutionen und bei den politischen Entscheidungsträgern zu bewirken. Aus dem Kontext der neuen Bundesländer bildet die KNK hierbei ein Forum, welches die Vielfalt der Anforderungen und Aufgaben am Beispiel der einzelnen Einrichtungen abbildet.

Den umfassenden Bedarf an Austausch und Information in allen sicherheitsrelevanten Fragen in den beteiligten Institutionen wie in der gesamten kulturhistorischen Landschaft hat die Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen erkannt und begegnet ihm mit einem eigenen Projekt zum Thema »Sicherheit und Katastrophenschutz für Museen, Archive und Bibliotheken«, welches seit 2006 durch den BKM unterstützt wird.⁹ Das im Folgenden beschriebene Projekt befasst sich mit Sicherheit für Sammlungen und Gebäude in ihrer Gesamtheit, d. h. bewegliches und unbewegliches Kunstgut, respektive Museen, Archive und Bibliotheken. Aufgrund der Struktur der KNK lag der Fokus bislang allerdings auf dem Bereich der musealen Einrichtungen. Dies soll im weiteren Verlauf des Projektes ausgeglichen werden, so dass auch Archive und Bibliotheken gleichwertig Berücksichtigung finden.

Die Beschäftigung mit dem Thema Sicherheit und Katastrophenschutz erfolgte zunächst im Rahmen kleinerer Tagungen, auf denen sich die KNK von externen Experten in die Thematik einführen ließ und eigene Erfahrungen darstellte. Die ersten Gespräche und Workshops fanden am 2. und 3. September 2005 – ein Jahr nach dem Brand in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek – in Weimar mit internationaler Beteiligung statt.

Am 31. Mai 2006 hat die KNK erneut alle »Verantwortlichen für den Schutz des Sammlungsgutes« der Mitgliedseinrichtungen zu einem Workshop nach Potsdam in das Schloss Lindstedt eingeladen, um die angesprochenen Themen zu vertiefen. Mit der Entwicklung einer Sicherheitsmatrix, die alle Gefährdungen abbilden sollte, wurde die KNK selbst aktiv. Diese Matrix wird weiter unten genauer vorgestellt.

Die Workshops machten deutlich, dass es innerhalb der KNK einen großen Bedarf an Information, Beratung und Austausch auf dem Gebiet der Sicherheit gibt. Dass dies auch über ihre Grenzen hinaus Gültigkeit besitzt, zeigte sich im Herbst 2006 in Leipzig.

Im Oktober 2006 führte die von der KNK organisierte Tagung »Sicherheit und Katastrophenschutz für

häuser- und regionenübergreifender Austausch

repräsentativer Querschnitt der kulturhistorischen Einrichtungen

Sensibilisierung für Sicherheitsbelange

Museen, Archive und Bibliotheken« Fachleute und interessierte Mitarbeiter im Grassmuseum Leipzig zusammen. 17 Experten hielten Vorträge in den Bereichen Katastrophen, Abnutzung / Zerstörung / Entwendung und Prävention / Schadensbehebung. Einleitend wurden die Rahmenbedingungen für Schutzmaßnahmen dargestellt. Die Beiträge sind gemeinsam mit einem ersten Handlungsleitfaden (s. u.) in einem Tagungsband erschienen, welcher über die KNK kostenlos erhältlich ist.¹⁰

Die Vorträge der Tagung leiteten eine rege Diskussion unter den über hundert Teilnehmern aus allen Regionen Deutschlands und fünf Nachbarstaaten ein. Besonders kleinere Museen, die nicht über eigenes Fachpersonal für Sicherheit verfügen, nutzten die Tagung als Gelegenheit, sich in Fragen der Sicherheit und Risikoanalyse auf den neuesten Stand zu bringen und wichtige Informationen und Hinweise zu erhalten. Aber auch die teilnehmenden Fachleute konnten neue Erkenntnisse mit nach Hause nehmen. Insgesamt wurde die Initiative zu dieser Veranstaltung von allen Seiten sehr begrüßt. Die Tagung hat gezeigt, dass Kenntnisse über den Umgang mit Sicherheitsfragen zwar vorhanden, jedoch kaum bekannt und nur schwer zugänglich sind. Es wurde grundsätzlich kritisiert, dass es keine zentrale Informationsstelle zum Thema Sicherheit für Museen, Archive und Bibliotheken gibt.

Zum Abschluss der Tagung wurde ein Resolutionsentwurf¹¹ diskutiert, der darauf aufmerksam machen soll, dass die Museen, Archive und Bibliotheken ihre Aufgabe, Sammlungen zu bewahren, im Sicherheitsbereich oftmals nicht oder nicht ausreichend erfüllen können. Die Resolution versteht sich einerseits als Aufruf an die Museen, sozusagen als Selbstverpflichtung für die im Kulturbereich Tätigen. Andererseits beinhaltet sie eine Aufforderung an Politik und Entscheidungsträger, dem Thema Sicherheit und Kulturgutschutz mit Ernsthaftigkeit und Engagement zu begegnen sowie Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für die Bewältigung dieser komplexen Aufgaben zu schaffen.

UMFRAGE ZUM SICHERHEITZUSTAND

Die oben genannten Workshops in Weimar und Potsdam dienten der KNK auch dazu, den Ist-Zustand innerhalb der Häuser bezüglich Ausstattung und Personal, Zustand und Wissen im Bereich Sicherheit zu erkunden sowie Defizite festzustellen, um schließlich Lösungsvorschläge zu diskutieren. Es zeigte sich, dass insbesondere kleinere und mittlere Häuser, die über keine spezialisierten Mitarbeiter verfügen, große Schwierigkeiten bei der Bewältigung von Fachfragen und komplexen Planungsentscheidungen haben.

Hinzu kommt, dass die KNK-Einrichtungen zumeist in Altbauten und Denkmälern untergebracht sind, was die Museumsnutzung besonders problematisch macht, da Substanzerhalt, Nutzungsanforderungen und Finanzierungsbedingungen oft zu unlösbaren Konflikten führen.

Schwierigkeiten entstanden auch häufig aus der Tatsache, dass nach der Wende bei der Sanierung von Museen – durch einmalige Investitionen gefördert – (sicherheits-)technische Anlagen (z. B. Brand- und Einbruchmeldeanlagen) eingebaut wurden, die inzwischen wieder veraltet sind oder aufgrund fehlender Kapazitäten nicht ausreichend betrieben, erneuert und instand gehalten werden können. Hinzu kommt die oft stückweise und zeitlich versetzte Umsetzung von Sanierungsvorhaben, so dass verschiedene Anlagen eingebaut werden, deren Systeme nur bedingt miteinander harmonieren. Vielfach fehlen einheitliche Konzepte zur Einrichtung von Sicherheitsanlagen, so dass personelle wie organisatorische Maßnahmen nicht immer konsequent strukturiert werden können.

Im Nachgang zum Workshop in Potsdam wurde im Sommer 2006 eine schriftliche Umfrage durchgeführt mit dem Ziel, einen konkreten Überblick über den Ist-Zustand bezüglich Fragen der Sicherheit in den einzelnen Häusern zu erhalten. Die Themenbereiche umfassten Abnutzung, Entwendung / Zerstörung / Beschädigung, Umwelteinflüsse, Gefahren / Katastrophen und Havarien / Unfälle. 16 der 23 KNK-Einrichtungen nahmen an der Umfrage teil. Sie wurden jeweils befragt, ob die Problemstellung für sie relevant ist und, falls dies der Fall ist, welche Maßnahmen sie diesbezüglich ergriffen haben.

Die Abfrage zeigte, dass die Bedingungen in den Institutionen insgesamt sehr unterschiedlich sind. Die Mehrzahl der Sammlungen ist in Altbauten untergebracht, wobei einige Einrichtungen aus mehreren Gebäuden und externen Depots bestehen, die zudem bis zu 120 km voneinander entfernt sind. Alle Häuser sind mit Einbruch- und Brandmeldeanlagen (EMA und BMA) ausgestattet, einzelne haben eine Videoüberwachung. Größtenteils wurde bereits eine Risikoanalyse durchgeführt.

Das Thema Abnutzung ist für die meisten Einrichtungen ein Problem, sowohl in Bezug auf Verschleiß (z. B. Fußböden, Bücher, Archivalien und Musikinstrumente), als auch beim Auf- und Abbau von Ausstellungen, bei Baumaßnahmen, bei Fremdveranstaltungen und in Bezug auf den Leihverkehr (die Hälfte der Befragten hat jedoch kaum Leihverkehr). Beim Thema Entwendung, Zerstörung, Beschädigung wird vor allem Vandalismus im Außenbereich, meist in Form von Graffiti, als bedeutend wahrgenommen. Was die Um-

welteinflüsse betrifft, so haben alle Einrichtungen Schwierigkeiten mit Temperatur und Luftfeuchtigkeit sowie mit Schädlingen, die meisten zudem mit Licht bzw. UV-Strahlung im Ausstellungsbereich, wobei falls erforderlich bereits umfangreiche Maßnahmen ergriffen wurden. Im Bereich Gefahren / Katastrophen ist vor allem Brand, verursacht durch technisches Versagen oder Baumaßnahmen bzw. durch Blitzeinschlag, ein grundlegendes Problemfeld. Als Naturkatastrophen wurde die Unwettergefahr von allen Befragten als ernstes Thema genannt, außerdem stellt für etwa die Hälfte der Einrichtungen Flut eine Bedrohung dar. Havarien sind in Bezug auf technische Defekte (insbesondere Wasserschäden) fast überall als Problem erkannt, ebenso Unfälle verursacht durch Mängel in der Altbausubstanz oder Transporte.

Die Umfrage machte deutlich, dass das Thema Sicherheit insgesamt bereits relativ bewusst betrachtet wird und – im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten – umfassende Schutzmaßnahmen, z. B. im Bereich Diebstahl- und Brandschutz, ergriffen wurden. Es besteht jedoch der Wunsch nach besserer Technik und Weiterführung der begonnenen Maßnahmen. Insgesamt überwiegt die Forderung nach mehr Personal ge-

genüber technischen Maßnahmen, und zwar Personal für bessere Überwachung, technisches Personal für regelmäßige Kontrollen und Präventivmaßnahmen sowie Restauratoren für den Umgang mit Objekten. Die Schulung der Mitarbeiter in Sicherheitsfragen wird als sehr wichtig erachtet, ebenso eine aktive Sensibilisierung der Besucher. Insgesamt liegt die Betonung nach eigener Einschätzung mehr auf präventiven bzw. konservatorischen Maßnahmen. Hierfür werden auch am ehesten weitere Finanzmittel benötigt.

DIE SICHERHEITSMATRIX

Um möglichst alle sicherheitsrelevanten Themenbereiche zu erfassen, hat das KNK-Projektteam eine Gliederung erstellt und im Rahmen der Workshops diskutiert und weiterentwickelt. Diese so genannte Sicherheitsmatrix dient als Grundlage für die weitere inhaltliche Arbeit und hat zum Ziel, eine Vollständigkeit und Übersichtlichkeit der komplexen Thematik zu erreichen. In drei Ebenen werden Schutzobjekte (»wer bzw. was?«), Gefahren (»von wem bzw. wodurch?«) und Maßnahmen (»wie?«) benannt und können somit zueinander in Relation gesetzt werden.

Die Sicherheitsmatrix gliedert sich wie folgt:

Forderung nach mehr Personal

1. Sicherheit für:

1.1. Menschen	1.1.1. Personal	1.1.1.1. Mitarbeiter 1.1.1.2. Externe Dienstleister
	1.1.2. Besucher und Nutzer	
1.2. Objekte (Sachgüterschutz, Kulturgutschutz)	1.2.1. Verwahrte Objekte	1.2.1.1. Objekte / Sammlungen im Depot 1.2.1.2. Objekte / Sammlungen in der Werkstatt
	1.2.2. Objekte in Ausstellungen	1.2.2.1. Objekte in Dauerausstellungen 1.2.2.2. Objekte in Sonderausstellungen
	1.2.3. Transport von Kulturgut	1.2.3.1. Innerhalb der eigenen Institution (innerhalb des Hauses, zwischen Liegenschaften) 1.2.3.2. Ausstellungen in anderen Häusern (Leihverkehr)
1.3. Bauliche Anlagen	1.3.1. Denkmäler	1.3.1.1. »Hausmuseum« (z. B. Museumsschlösser) 1.3.1.2. Museum, Bibliothek, Archiv im Denkmal (z. B. Schlossmuseum)
	1.3.2. Nicht denkmalgeschützte Nutzgebäude (Museen, Depots, Bibliotheken etc.)	
	1.3.3. Parks und Außenanlagen	1.3.3.1. Historische Freiräume (z. B. Schlosspark) 1.3.3.2. Sonstige Außenanlagen

2. Schutz vor:

2.1. Abnutzung / Nutzungsschäden	2.1.1. Verschleiß (z. B. Beschädigung wertvoller Fußböden durch Besucherverkehr; Archivalien, Bücher, Musikinstrumente)	
	2.1.2. Unsachgemäße Behandlung	2.1.2.1. durch Besucher bzw. Nutzer (z. B. unvorsichtige Nutzung von Büchern und Archivalien) 2.1.2.2. durch Mitarbeiter (z. B. unsachgemäße Reinigung, Reparatur, Restaurierung)
	2.1.3. Beschädigung durch unerlaubtes und fahrlässiges Berühren und Benutzen / Vandalismus aus Unkenntnis (z. B. Anfassen von Kunstgegenständen, Rucksäcke)	
	2.1.4. Leihverkehr	
	2.1.5. Fremdveranstaltungen / Fremdnutzer	
	2.1.6. Umbauten / Baumaßnahmen	2.1.6.1. Auf- und Abbau von Ausstellungen (Zeit- und Personalmangel) 2.1.6.2. Baumaßnahmen
2.2. Entwendung, Zerstörung, Beschädigung	2.2.1. Diebstahl (Kunstgut, Einrichtungsgegenstände, persönliche Habe)	2.2.1.1. Intern (Mitarbeiter) 2.2.1.2. Besucher bzw. Nutzer 2.2.1.3. Extern (Einbruch bzw. Raub, Geiselnahme)
	2.2.2. Vandalismus	2.2.2.1. Bewusste Angriffe / Vandalismus aus politischen oder religiösen Motiven 2.2.2.2. Vandalismus aus Ärger oder Verwirrung 2.2.2.3. Übermütiges zerstörerisches Verhalten / Vandalismus aus ›Spaß‹ (z. B. Graffiti)
	2.2.3. Korruption (Unterschlagung, Fälschung, Erpressung)	
2.3. Umwelteinflüssen	2.3.1. Klima (Temperatur, Luftfeuchte)	
	2.3.2. Licht / Strahlung (UV)	
	2.3.3. Schädlinge (z. B. tierische Schädlinge, Schimmelpilze)	
	2.3.4. Schadstoffe, Gifte (z. B. Holzschutzmittel, Asbest, Insektizide)	
	2.3.5. Umweltgifte (z. B. saurer Regen, Abgase)	
2.4. Gefahren / Katastrophen	2.4.1. Brand	2.4.1.1. Interne Ursachen (z. B. technisches oder menschliches Versagen, Brandanschlag bzw. -stiftung) 2.4.1.2. Externe Ursachen (z. B. Waldbrand, Blitzschlag, übergreifendes Feuer)
	2.4.2. Naturkatastrophen	2.4.2.1. Flut (Überschwemmung, Flutwelle) 2.4.2.2. Unwetter (Wind, Sturm, Blitz, Sturzregen, Schnee, Hagel, Eis) 2.4.2.3. Erdbeben

	2.4.3 Gewalttaten	2.4.3.1 Kriegerische Auseinandersetzungen 2.4.3.2 Terror (z. B. Bombendrohung, Geiselnahme, Mord) 2.4.3.3 Chaos (z. B. Krawalle, Tumulte, Randalen)
2.5 Havarien / Unfällen	2.5.1 Technische Defekte (z. B. Stromausfall, Wasserrohrbruch, Netzwerkversagen, Störung technischer Anlagen)	
	2.5.2 Menschliches Versagen (z. B. Transportschaden durch Missgeschick, Fehlverhalten im Notfall)	
	2.5.3. Unfall, Unglück (z. B. bei fehlender Kindersicherung, bei Baumaßnahmen, Transporten etc.)	

3. Maßnahmen zur:

3.1. Analyse	3.1.1. Gefahren- und Risikoanalyse: Einschätzung des Ausmaßes und der Eintrittswahrscheinlichkeit bzw. erneute Risikobewertung nach der Durchführung von Maßnahmen (Kreislauf)
	3.1.2. Darstellung der Sachlage
	3.1.3. Evaluierung von Maßnahmen und Kosten
	3.1.4. Katalog von Handlungsoptionen
	3.1.5. Einhaltung von gesetzlichen Vorschriften / Abgleich der gesetzlichen Betreiberpflichten / Strukturanalyse
3.2. Vorsorge / Prävention	3.2.1. Maßnahmen-, Kosten- und Zeitplanung
	3.2.2. »Tägliches Umschauen« zum Erkennen kleiner Schäden, Registrieren von Unregelmäßigkeiten
	3.2.3. Implementierung von Maßnahmen (z. B. Ausarbeitung eines Notfallplans, Einbau von Sicherheitstechnik, Liste von zu informierenden Personen, regelmäßige Überarbeitung)
	3.2.4. Vermittlung und Kommunikation (Klärung der Zuständigkeiten, Information und Schulung des Personals, Übungen)
	3.2.5. Regelmäßige Kontrolle und Überarbeitung des Konzeptes
3.3. Einsatz gemäß Notfallplan	3.3.1. Benachrichtigung Externer (Polizei, Rettungsdienste, benachbarte Museen)
	3.3.2. Rettungsmaßnahmen / Auslagerung
	3.3.3. Gefahrenbekämpfung / aktive Gefahrenabwehr
	3.4. Instandsetzung / Wiederaufbau
	3.4.1. Sicherungsmaßnahmen
	3.4.2. Konzepte für Erhaltung, Instandsetzung, Restaurierung, Wiederaufbau

97. DEUTSCHER BIBLIOTHEKARTAG
IN MANNHEIM 2008
Wissen bewegen. Bibliotheken in der
Informationsgesellschaft
Herausgegeben von Ulrich Hohoff und Per
Knudsen. Bearbeitet von Stefan Siebert

2009. 378 Seiten, Fadenheftung
Ln einzeln € 89.-,
bei Fortsetzungsbezug € 80.10
ISBN 978-3-465-03606-7
ZfBB Sonderband 96

Aus dem Inhalt: B Lison: Zwischen Föderalismus und Kommunalverfassung. Deutschlands Bibliotheken zwischen allen Stühlen? ♦ K. Ceynowa: Massendigitalisierung für die Wissenschaft. Das Konzept der Bayerischen Staatsbibliothek ♦ M.L. Kennedy: Innovation in Information. Making a Difference in Education ♦ H. Klauser: Aufbau erfolgreicher Netzwerke. Internationale Erfahrungen ♦ J.-P. Barbian / S. Fühles-Umbach: Aufbau eines speziellen Angebots für die Zielgruppe „Generation 60+“ in der Stadtbibliothek Duisburg ♦ H. Müller: Kopienversand weltweit – ein internationaler Rechtsvergleich ♦ C. Holland: Reformen im Beamtenrecht. Zum aktuellen Stand der Föderalismusreform ♦ U. Schwesky: Welche Konsequenzen ergeben sich aus dem geänderten Urheberrecht für die regionale und überregionale (Online-) Fernleihe? ♦ R. Borenus: Shibboleth als technische Grundlage für föderative Angebote ♦ M. Motzko: Inhalt und Aufbau von Bibliothekskonzeptionen für Öffentliche Bibliotheken ♦ J. Renner: Neues Geld in alten Schläuchen. Studienbeiträge formen die Hochschule der Zukunft ♦ Th. Stäcker: Sacherschließung Alter Drucke. Die Retrokonversion vorhandener Kataloge und Bibliographien ♦ G. Franz: „Bibliotheken sind ein Kapital...“. Der materielle und kulturelle Wert historischer Sammlungen ♦ G. Steilen: Zentrales Verzeichnis digitalisierter Drucke (zvdd)



VITTORIO KLOSTERMANN

Auf Grundlage dieser »Sicherheitsmatrix« hat das Projektteam Experten der einzelnen Fachgebiete um Zuarbeiten für einen umfassenden »Sicherheits-Handlungsleitfaden« gebeten. Die Inhalte wurden als Bausteine zu einer Checkliste zusammengestellt und im Februar 2007 als erste Form eines Handlungsleitfadens veröffentlicht.¹²

Parallel entstand eine Datenbank mit Adressen von Experten und interessierten Fachpersonen, die über die weiteren Ergebnisse des Projektes informiert werden. Dies ermöglicht eine stärkere Vernetzung in Fachkreisen zur Diskussion spezifischer Themen. Eine Literatur- und Linkliste wird stetig erweitert und soll helfen, die vielfältigen Informationsquellen verfügbar zu machen.

DER DIGITALE HANDLUNGSLEITFADEN

Die positive Resonanz auf die Sicherheitstagung und das gesamte Projekt hat die KNK veranlasst, das Thema Sicherheit als Arbeitsschwerpunkt weiterzuentwickeln. Seit Juli 2008 fördert der BKM das Anschlussprojekt zur Entwicklung eines digitalen Handlungsleitfadens.

Ziel des Projektes ist es, eine Datenbank aufzubauen, die alle für Museen, Archive und Bibliotheken relevanten Sicherheitsthemen beinhaltet. Dies sind in ihrer gesamten Breite die Kapitel Brand, Flut, Diebstahl, Vandalismus, Havarien / Unfälle, Abnutzung, Klima, Licht, Schädlinge und Schadstoffe.

Die Datenbank soll den KNK-Institutionen und allen anderen Kultureinrichtungen im deutschsprachigen Raum als Handreichung bei Sicherheitsfragen sowie zur Entwicklung von Risiko-Evaluationen und Maßnahmenkatalogen im Internet zur Verfügung stehen. Eine entsprechende Datenbank (resp. Fachbuch oder Software) ist trotz des großen Bedarfs in den Einrichtungen bis heute im deutschsprachigen Raum nicht vorhanden. Auch international gibt es nur einzelne kommerzielle und meist unpraktikable Angebote mit ähnlicher Zielsetzung.

Bislang erfolgt die Gefahrenanalyse in übergreifender Form zumeist nur durch sogenannte »facility reports« im Rahmen des Leihverkehrs bzw. zur Ermittlung von Versicherungsrisiken. Diese Selbstauskünfte sind keinerlei Standards unterworfen und variieren stark bezüglich der Breite der erfassten Thematik sowie der inhaltlichen Präzision und Tiefe. Eine umfassende Beratung kann nur durch Firmen oder Spezialgutachter erfolgen. Für viele, insbesondere kleine und mittlere Häuser ist hierbei die Finanzierung problematisch. Zudem fokussiert sich die Betrachtung, je nach Auftragnehmer, zumeist auf bestimmte Einzelaspekte, etwa Brandschutz oder Diebstahlschutz, ohne dass die

Wechselwirkungen verschiedener Risiken und Maßnahmen ausreichend beleuchtet werden können.

Der digitale Handlungsleitfaden soll den Einrichtungen künftig als neutrales, nicht-kommerzielles Angebot zur Verfügung stehen, mit dessen Hilfe eine Analyse anhand thematisch strukturierter Online-Fragebögen durchgeführt werden kann. Die Auswertung liefert Informationen zum Ist-Zustand aller relevanten Gefahrenbereiche, zeigt mögliche Risiken auf und benennt Handlungsempfehlungen.

Der Aufbau des digitalen Handlungsleitfadens orientiert sich an der oben dargestellten Sicherheitsmatrix und stellt eine Weiterentwicklung der 2006 erarbeiteten Version dar. Im Gegensatz zur bisherigen Form als gedruckte Liste, bietet die digitale Variante die Möglichkeit, das Thema Sicherheit in weit größerer Komplexität als mehrdimensionale Struktur abzubilden. Auf unterschiedlichen Ebenen können so Fachwissen und Erfahrungen dargestellt und untereinander thematisch verknüpft werden.

Zusätzlich entsteht ein wachsender »Wissens-Pool«, der als umfassendes Nachschlagewerk und Informationsquelle zu sämtlichen Fragen der Sicherheit für Museen, Bibliotheken und Archive dient. Best-practice-Beispiele verdeutlichen die Umsetzung von Maßnahmen in die Praxis. Als ergänzende Bestandteile werden das Expertennetzwerk weiter ausgebaut und die Literatur- und Linkliste fortgeschrieben und integriert.

Die Datenbank soll somit ein Instrument zur aktiven Risikominimierung werden und den Einrichtungen zukünftig als umfassendes Nachschlagewerk und Informationsquelle zu sämtlichen Fragen der Sicherheit für Museen, Bibliotheken und Archive dienen.

¹ International Council of Museums (ICOM Deutschland); Deutscher Museumsbund: Standards für Museen, Kassel 2006. S. 16, 6. Bewahren.

² International Council of Museums (ICOM): Ethische Richtlinien für Museen Deutschland, Berlin/Wien/Zürich 2003. S. 12, 6.2 Pflege der Sammlungen.

³ Schenk, Katrin: Kulturgutschutz in Deutschland. In: Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen (Hg.): Sicherheit und Katastrophenschutz für Museen, Archive und Bibliotheken – Tagung. Dresden 2007. S. 28–35.

⁴ Zur Situation des Kulturgutschutzes in Deutschland vergleiche auch: Ahrweiler Empfehlungen. Entwicklungsperspektiven für den Kulturgutschutz in Deutschland, verabschiedet von den Teilnehmern des Workshops Kulturgutschutz am 29. Juni 2007 in Ahrweiler (www.museum-info.de/disaster/Ahrweiler.html) und die KNK-Resolution, die auf der Sicherheitstagung 2006 in Leipzig verabschiedet wurde (www.konferenz-kultur.de/projekte/digitaler-sicherheitsleitfaden.php).

⁵ Pennock, Hanna: Zur Sicherheit in Museen der Niederlande. In: Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen (Hg.): Sicherheit und Katastrophenschutz für Museen, Archive und Bibliotheken – Tagung. Dresden 2007. S. 16–23.

⁶ www.forum-bestandserhaltung.de

⁷ www.konferenz-kultur.de

⁸ Download unter: www.konferenz-kultur.de/knk/blaubuch.php

⁹ Dohrmann, Alke und Siegel, Almut: Projektbericht. In: Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen (Hg.): Sicherheit und Katastrophenschutz für Museen, Archive und Bibliotheken – Tagung. Dresden 2007. S. 124–127.

¹⁰ Tagungspublikation inklusive Resolution veröffentlicht in: Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen (Hg.): Sicherheit und Katastrophenschutz für Museen, Archive und Bibliotheken – Tagung. Dresden 2007. Download unter www.konferenz-kultur.de/projekte/digitaler-sicherheitsleitfaden.php.

¹¹ siehe Endnote 10.

¹² Sicherheitsmatrix, Handlungsleitfaden sowie Literatur- und Linkliste veröffentlicht in: Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen (Hg.): Sicherheit und Katastrophenschutz für Museen, Archive und Bibliotheken – Handlungsleitfaden. Dresden 2007. Download unter www.konferenz-kultur.de/projekte/digitaler-sicherheitsleitfaden.php.

DIE VERFASSERINNEN

Dr. Alke Dohrmann, Ethnologin, Projektleiterin bei der Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen, c/o Grassi Museum für Völkerkunde zu Leipzig, Postfach 100 955, 04009 Leipzig, Tel.: +49-341-97-31-910

knk-sicherheit@ses.smwk.sachsen.de

Dipl.-Ing. Almut Siegel, Architektin bei der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Projektleiterin bei der Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen, c/o SPSPG, Postfach 601462, 14414 Potsdam, Tel.: +49-331-9694-425 oder -116

a.siegel@spsg.de